

Faust.

Bonn



18. I. 05.

Vortrag, gehalten von Dr. Rudolf Steiner in Bonn

Im Mittelalter können wir eine mystische Strömung verfolgen von Meister Eckhart bis zu Jakob Böhme. Goethe ist in die Tiefe der mystischen Weisheit hinwärtig = steigen. Ein bloß gelehrtes Erklären der Werke Goethes ist nicht genügend. Goethe war ein gründlicher Kenner der Mystik in ihrer ganzen Tiefe. In seinem Evangelium, in seinem Faust, hat er ein Bild seiner theosophischen oder mystischen Weltanschauung gegeben.

Der Theosoph hat die Überzeugung, daß der Mensch in sich einen Kern trägt, welcher Seele, welcher Geist ist. Auch Sriawano Birmo hatte die Überzeugung, daß die Seele in der Geist über das Stoffliche hinausreichende Bedeutung haben. Das ist die Überzeugung der Theosophen. Die Theosophie erhebt die Religion zur Weisheit; sie erhebt den Glauben zum Wissen. Daß in dem Menschen ein Gott = mensch enthalten ist, der aus dem göttlichen Schrote hervorgegangen ist, und sich entwickelt und wieder zur Gottheit zurückkehrt, lehrt die Theosophie. Sie sieht in der Natur den Ausdruck eines göttlichen Wirkens.

Goethe sucht von Jugend an den Gott in der Natur und die Widerspiegelung des göttlichen Seins in dem eigenen Herzen. Er sieht in der Naturprodukte

einen Ausdruck des göttlichen Geistes. Die andere Wissen-  
schaft beschäftigt sich nur mit dem sinnlichen Reich,  
sie kennt nichts von dem seelisch-geistigen Reich. -  
Der Mensch ist hineingestellt und führt seinen Kampf  
in dieser physischen Welt. Goethe schildert den großen  
Menschenkampf, da der Menschem führt zu seiner  
höheren Entwicklung, durch die der Mensch den Einblick  
gewinnt in die seelische und geistige Welt und erkennt  
dort ein göttliches Selbst, ein göttliches Ich selbst.

Goethe will darauf hindeuten, dass der Kampf  
wird in der geistigen Welt, in dem Aethyrum im Himmel.  
Der Kampf findet statt zwischen Gutem u. Bösem.

Es ist der Kampf geistiger Weltmächte. Wenn der  
Mystiker hinaufdringt zu der höchsten Welt, da spricht  
er von der Sphärenmusik in dem Sinne der Pytha-  
goräer; er spricht davon, dass diese höchste Welt eine  
Welt der Töne und der Harmonie ist. Der Mystiker sieht  
im Sternenhimmel den schaffenden Weltgeist  
in tönender Harmonie. Die Sonne führt nach alter  
Weise etc" sagt Goethe. Die Welt ist der Ausdruck des  
göttlichen Weltgedankens. Die Gedanken der Menschen  
sind Nachbildungen des göttlichen Weltgedankens. Was  
in schwankender Erscheinung lebt, befestigt mit  
Jahren alten Gedanken."

Faust will das Geistige erkennen. Geister sind  
in der Welt: der Menscheng Geist, der Planetengeist,

der Geist des Sonnensystems. Faust citirt den Erdgeist. Die physische Erde ist nur der Ausdruck für einen wirklichen Erdgeist. Goethes Beschreibung des Erdgeistes ist sachgemäß. Wenn wir das Leben auf der Erde studieren, in seinem Entstehen und Vergehen, so finden wir einen Geist der Erde, der ganz anders geartet ist als die Geister anderer Planeten. Das „Nicken von der Gottheit lebendigem Kleid“ ist tatsächlich die Hilfe des Geistes der Erde.

Wenn wir den ganzen stehenden Faust betrachten, erkennen wir, daß er immer mehr in mehr einseitigen Willen sein Inneres. Wir können uns selbst nicht erkennen, wenn wir durch Erfahrung hindurchgehen. Faust geht hindurch durch den ganzen Weltenschmerz. Das zeigt der 1te Teil. Die Theosophie lehrt, daß der Mensch durch Erfahrungen sich die menschlichen Fähigkeiten erwirbt und hinaufsteigt auf höhere Stufen des Daseins. Alles, was der Mensch, der ein Sinnes- und Verstandesmensch ist, kennen lernen kann, das hat Faust kennen gelernt. Er will aber das, was dahinter liegt erkennen.

Goethes Überzeugung war, daß der Mensch sich dem höchsten Quell der Erkenntnis nur als ein vorbereiteter, geläuteter Mensch nähern kann. Faust geht zuerst durch alle einzelnen, sinnlichen Erfahrungen hindurch, durch die Erfahrungen des niederen Selbst. Die versüßenden Kräfte werden ihm

in Meghiatophello dargestellt. Mit Sadsuchs, dass der Mensch den Niederstand überwindet, sucht es sich vollkommen, besser. Als Faust ein Buch, der Lebenskampf hindurchgegangen ist, erinnert er sich, dass der Erdgeist zu gleicher Zeit Zeit hindurch des göttlichen Geistes ist; der zeigt ihm die Verantwortlichkeit des Menschen mit der ganzen Natur und führt ihn dann zu Selbstkenntnis. Das ist der Hindruch dafür, wie der Mensch von dem Vergänglichen zu dem Dauernden geführt wird. Aber der Mensch wird, erst Erfahrungen machen. Faust unterliegt der Versuchung. Er wird der Versuchung. Nachher sehen wir ihn im Tiefsten erkennen und niedergedrückt, wie das innere Selbst nicht herauskann.

Im 2ten Teile soll gezeigt werden im Übergang, wie die geistige Welt in die sinnliche Welt hineindrückt. Goethe zeigt uns, wie das Innere des Faust erregt wird, wenn er hinhorcht auf die geistige Welt. Wieder erscheint die störende Sinnenwelt, im Einklang mit aller Mystik. Inwieweit soll Faust hinaufkommen zu den Höhen der Menschheit. Wir werden an den Kaiserhof geführt. Er wird uns gezeigt, wie Faust, wie der Mensch nicht nur für sich wirkt, sondern für das niedere Teil vieler Menschen. Faust erregt für die Menschen der sinnlichen Weltstand. Eine große Lektüre macht Faust durch, aber noch innerhalb der Sündlichkeit. Höher hinauf soll er

geführt werden. Faust soll im Stande sein, etwas zu zeigen  
was nicht mit den Sinnen erreicht werden kann. Das Un-  
sprinnglich gelebt hat, ist noch im <sup>die geistige Welt</sup> Geiste vorhanden. Die  
Wunder hat ihm durch die sinnliche Welt hindurch-  
Lieber können die den ewigen Ursprung der Dinge, die der  
geistigen Welt hat, heisst den Schlüssel, aber nicht die  
Macht selbst einzubringen. Darum gibt er Faust den  
Schlüssel zu dem Reich der Mitter. Das höchste Seelische  
hat die Mystik aller Zeiten als etwas Heiliches bezeichnet.  
Die ganze Welt stellt sich der Mystiker als befruchtenden  
Vater vor. Die Seele ist das Ewig-Heiliche, das immer  
reiner wird durch die Befruchtung von Mitter. Das  
höchste Seelisch-Geistige ist das Reich, in dem die Gott-  
heit ursprünglich <sup>ist</sup> thronet. Es ist das Reich der Unbilden  
der Mitter. — Der Theosoph erkennt, dass die tiefste  
Wahrheit in 3 facher Gestalt einen Ausdruck bekommt.  
Faust findet den gleichenden Dreifach. Er entspricht  
der tiefsten Wesenheit des Menschen, die der Theosoph  
Atma - Buddhi - Manas nennt. Es sind die  
obersten 3 Prinzipien des Menschen. Im Reich der  
Mitter sind die Unbilden aller Dinge. Faust ist im  
Stand, die Unbilden aller Dinge heraufzubringen.  
Den Geist hat Faust heraufgeholt von Paris und  
Helena.

Hier der Mensch zusammendebt als Leib, Seele  
und Geist, das ist in wunderbarer Weise im  
2ten Teile des Faust dargestellt. Dem Geiste darf man  
nicht näher in Reinheit nähern, nicht mit Klängen.



Bereinigt wird der Mensch vorher von den Begierden, den Neigungen. Fairst wird noch gereinigt werden und höhere Erkenntnisse erlangen. Das wird noch ausgeführt. — Fairst kommt zurück in das Laboratorium. Der Homineulus ist die Seele. Der Geist wohnt bei den Müttern, den Quellen des geistigen Lebens. Die Seele wird in dem Homineulus eingeführt. Die Seele wohnt im physischen Körper, ist aber selbst unweizänglich. Sie kann durch den physischen Körper sinnlich wahrnehmen. Der Mystiker kennt durch seine praktische Erfahrung das leiblose Leben. Das seelische Leben ist hellseherisch. Dem Homineulus fehlt es an körperlichen Eigenschaften, aber nicht an seelischen. Der Homineulus sieht den Thaum des Fairst. — Die plastische Art, wie Boethe den Homineulus darstellt, wie er sich sehnt nach Verkörperung nach dem Eindringen in die körperliche Welt, zeigt, wie die Seele lebt in der seelischen Welt mit solchen Eigenschaften, wie sie der Homineulus besitzt. Der menschliche Geist in seinem Zusammenhang mit Seele und Geist wird hier dargestellt. In der klassischen Vögelgeschichte wird uns beschrieben, wie der Homineulus im untersten Reiche angefangen hat und sich hinwärtlich entwickelt durch alle Reiche der Natur. Als der Homineulus sich aus dem Mineralreich hinausentwickelt zum Pflanzreich, heißt es, im dies anzuzeigen: „Es grünet so.“ Dann als das Geschlechtsleben beginnt läßt Boethe den Eros aufsteigen. Schließlich erscheint Homineulus an dem Menschenwagen der Salathen.

Er ist durch alle Reiche der Natur hindurchgegangen  
u. verbindet sich mit dem Geiste und mit Mensch. Jetzt,  
da Leib, Seele und Geist verbunden sind, kann Helena  
leibhaftig auftreten. In Helena wird ihm das Weibliche  
dargestellt. In ärmlicher Gestalt soll Helena dem Faüst  
das Seelische vor Augen führen. Es ist eine Entwicklung des  
Faüst zum Seelischen hinauf. Dann tritt für den Faüst  
Selbsterkenntnis ein, ein mystisches Erlebnis. Das entsteht  
stüblich, daß der Mensch in den Feieraugenblicken  
des Lebens in eine geistige Welt schauen kann. Dann ge-  
hört er den göttlichen Geist in seinem Innern. Das wird bei  
Faüst dargestellt durch die Geburt des Euphorion. Der Mensch  
verbindet sich mit seinem höheren Selbst (das Weibliche,  
die Helena). Der Lohn von beiden ist Euphorion. Euphorion stellt  
dar, wodurch dieser und jener Mensch auf diese o. jene Höhe  
in sich das Geistige Gebiet. Für den einen ist es die Poesie,  
für den anderen die mystische Anschauung. Geist  
individuell, diese Erkenntnis der höheren Welten in den  
Feieraugenblicken des Lebens. Wenn der Mensch zum  
Alltag zurückkehrt und dann sich erinnert an das  
was er geboren hat in den Feieraugenblicken des Lebens,  
dann hört er ertönen die Worte: „Mutter, Mutter laß  
mich in dem düstern Reiche nicht allein!“

Faüst ist noch immer nicht so weit, daß das  
mystische Leben zu dem Sinnstein seines Wesens wird.  
Goethe selbst hat seinen Faüst aber als Mystiker definiert.  
Er sagt zu Eckermann über den 2ten Teil des Faüst:

Für den Eingeweihten ist der tiefere Sinn bemerkbar: —  
Faust erinnet sich endlich der Möglichkeit, als ein selbst-  
loser Mensch zu leben. Ein Leinbote des göttlichen Welt-  
wirkens will er werden. Er hängt aber noch an die ärmere  
sinnlichen Anschauung. Er ist noch nicht über alles  
Sinnliche erhaben. Er ruft noch einmal Feuertromm her-  
vor (Feuertromm der Hütte). Nun folgt die letzte Stufe zum  
Hilfsteu. Er macht dabei noch einen Fortschritt. Wenn der  
Mensch schon zu einer höheren Entwicklung gekommen  
ist, wagen doch noch an ihm die wieder Gedanken, die  
Lüge. Durch die Lüge erblindet er. Sein ärmere sinnliches  
schwindet dahin. Dadurch leuchtet im Innern helles Licht.  
Da ist sein innerer Sinn eröffnet.

Alles, was der Mensch erkennen, was er einsehen kann,  
hat Goethe im Faust vorgeführt; wie die Seele am Anfang  
und am Ende sein wird, zeigt er, am Anfang das in-  
schuldige Gretchen — am Ende wieder Gretchen als das  
Heilige im Menschen, das Seelische. — Auf dem Gipfel der  
Entwicklung, wie das Unzulängliche Beispiel, Faust kann  
anschauen, was man mit den Sinnen nicht anschauen  
kann. Wir haben im Faust die Entwicklung aus dem  
wieder Selbst heraus zu dem höheren Selbst hinauf  
vor uns.

Mai 08

Abstr. von Faust. In im Besitze d. H. v. v. Göttingen bey k. k. Hofbibliothek